



«Gesunde Pause» Seit Anfang des Jahres wird an der Realschule Balzers immer mittwochs kiloweise Obst verspeist

BALZERS Auf Initiative der Elternvereinigung Balzers gibt es seit Januar an der Realschule Balzers (RSB) die Aktion «Gesunde Pause». «Dank der grosszügigen finanziellen Unterstützung der Oerlikon Balzers und des Roxy Markts werden seit Januar die Schüler/-innen der Realschule Balzers einmal in der Woche mit einer gesunden Pause verwöhnt. Jeden Mittwoch verspeisen die Jugendlichen der Realschule an die 8 Kilo Obst und Gemüse, das von engagierten Mitgliedern der Elternvereinigung in mundgerechte Stücke geschnitten wird», teilte die RSB am Donnerstag weiter mit. Die RSB ist den Angaben zufolge stolz auf die Zusammenarbeit mit der Elternvereinigung und dem lokalen Gewerbe, die schliesslich dem Wohlbefinden der Schüler zugute komme. (Text: red/pd; Fotos: ZVG)

ZUM GEDENKEN

Nendeln

Anton Ott †

Wenn die Füsse müde sind, die Wege zu gehen. Die Augen trübe, die Erde zu sehen. Wenn das Altsein ist nur noch Last und Leid, dann sagt der Herr: Komm zu mir, jetzt ist es Zeit.



Es waren nicht die grossen Worte, vielmehr seine Taten, seine immense Schaffenskraft und sein eiserner Wille, die das erfüllte Leben von Anton Ott geprägt hatten. Seine bescheidene, aufrichtige Lebensweise verschaffte ihm zudem die Gabe, sich auch über die kleinen Dinge im Leben zu freuen und machte ihn dankbar für alles Wertvolle und Gute, das er im Leben erfahren durfte. Er hatte jederzeit und in allen Lebensaufgaben stets seine Pflicht erfüllt und war unbeirrt den rechten Weg des Glaubens, der Treue und der Zuverlässigkeit gegangen. Sein ganzes Leben lang, schen-

te er seiner Familie seine väterliche Liebe in reichem Masse. So sei dem lieben Verstorbenen übers Grab hinaus immer während ein ehrendes, dankbares Andenken beschieden. Anton Ott war 21. Januar des Jahres 1923 in seinem beschaulich neben dem Dorfbrunnen gelegenen Elternhaus am Waldrand im Nendler Oberstädtle geboren worden. Seine treu besorgten Eltern Alois und Stefanie Ott-Büchel bescherten ihm und seinen drei Geschwistern eine glückliche Kindheit. Auch wenn er, aufgrund der kargen wirtschaftlichen Verhältnisse in unserem Land, schon in Jugendtagen allerlei Entbehrungen erfahren und tatkräftig im elterlichen Landwirtschaftsbetrieb mitarbeiten musste, durfte Anton unbeschwert heranwachsen. Die Freude an der menschlichen Arbeit war ihm ohnehin von Jugend an eigen gewesen und sollte ihn auch ein ganzes Leben lang begleiten. Anton war denn auch nie untätig. Zusammen mit seinem Bruder Alois unterstützte er seinen Vater in der landwirtschaftlichen Arbeit und in dessen Aufgaben als Mesmer in der Nendler Kirche und absolvierte in Nendeln die Schulzeit. Nachdem Anton zunächst vier Jahre lang in der

Scana in Schaan gearbeitet hatte, fand er einen Arbeitsplatz bei der Keramik Schädler in Nendeln. Dort setzte er während 45 Dienstjahren bis zur Pensionierung an jedem Arbeitstag seine ganze Kraft in der Produktion und als Chauffeur in sehr verdienstvoller Weise ein. So hatte Anton von früh bis spät ein strenges Tagwerk zu verrichten. Die Vermählung mit Anna Schädler aus Triesen im September des Jahres 1950 brachte seinem Lebensalltag zusätzlichen neuen, glücklichen Lebensinhalt. In ihr hatte er eine treue, liebevolle Frau an seiner Seite, die ihn in allen Aufgaben und Herausforderungen des Lebens tatkräftig unterstützte. Sie wurden dankbare Eltern ihrer drei Kinder Gregor, Rita und Hulda und durften beinahe 50 Jahre lang in Glück und Harmonie zusammen verbringen. Das Wohl der Familie war jederzeit das erste und stetige Bestreben. Ihr galt fortan alle Mühe und Pflicht. Anton führte nebenberuflich den kleinen Landwirtschaftsbetrieb seines Vaters weiter. Wenn er dann nach getaner Arbeit in Stall und Feld die Milch zur Sennerei brachte, freute er sich auf ein Gespräch mit den Nendler Landwirten, die damals in Nendeln noch recht

zahlreich waren. In der freien Zeit stellte er sich gerne in den Dienst am Nächsten, in dem er sich während 55 Jahren als verantwortungsbewusstes Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Eschen engagierte. Zu allen seinen Feuerwehrkameraden pflegte Anton eine freundschaftliche Verbundenheit, die ihm selbst im Besonderen bedeutend war. Als seine Kinder später ihre eigenen Familien gegründet hatten, durfte Anton stolzer «Neni» von neun Enkelkindern und zwei Urenkeln werden. Mit ihnen konnte er viele unvergesslich schöne Stunden verbringen, die seine Lebensfreude bereicherten. Nach der wohlverdienten beruflichen Pensionierung amtegte Anton während acht Jahren als umsichtiger Mesmer in der St. Sebastianskirche in Nendeln, mit der er sich auch durch familiäre Erinnerungen seit seiner Jugendzeit eng verbunden fühlte. Er war sehr dankbar für diese Tätigkeit, aus der er immer wieder neue Lebenskraft schöpfen und seinen Glauben an Gott stärken konnte. Die Krankheit und der Tod seiner lieben Frau Anna im August des Jahres 2000 waren für ihn dann eine harte Prüfung und bedeuteten eine jähe Zäsur in seinem wohl geordneten Leben. Täglich besuchte

Anton fortan das Grab seiner Frau, waren sie doch in einem langen Eheleben stets ein Herz und eine Seele gewesen. Er war dankbar, dass er in seinem Leben von schweren Krankheiten verschont geblieben und seinen Lebensabend im Kreise seiner Familie verbringen durfte. Als das Altsein dann mehr und mehr zur Last und zum Leid wurde, fand Anton liebevolle Betreuung im Haus St. Martin in Eschen. Auch dort dankte er sich immer für jeden hilfreichen Dienst, der ihm erwiesen wurde, bis Gott der Herr und Schöpfer unseres Lebens am vierten Mai-entag 2017 zu ihm sagte «komm zu mir, es ist jetzt Zeit!» Wenn ein Mensch geht von dieser Welt, wird uns einmal mehr bewusst: Auf den schönsten Sommer folgt ein Herbst, wie auch der glücklichste Tag einen Abend hat. Der Tod seines Bruders Alois, der kurz zuvor gestorben war, hatte die Lebenskraft von Anton zusätzlich schwinden lassen. Wo er nun weilt ist Frieden. Es möge ihm nun leuchten ein ewiger Tag! Seine Kinder mit Familien und alle Verwandten begleitet unsere herzliche Anteilnahme. Gott war sein Hirte, dem lieben Verstorbenen wird nichts mangeln!

ANZEIGE



baustelleninfo
AMT FÜR BAU UND INFRASTRUKTUR
FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN

**Belagssanierung
Kohlplatz Eschen**



Beim Strassenabschnitt vom Prestakreisel bis Dr. Albert-Schädler-Strasse haben sich über die Winterzeit grosse Setzungen ergeben. Um ein Befahren und den Wasserabfluss weiterhin zu gewährleisten, müssen diese Setzungen ausgeglichen werden. Für diese Arbeiten ist eine Vollsperrung der Kohlplatz-Str. zwischen dem Prestakreisel und der Dr. Albert-Schädler-Str. nötig. Die Sperrung dauert von Dienstag, 08:00 Uhr bis Donnerstag um 06:00 Uhr. Der Verkehr Richtung Mauren wird über Nendeln/Schanwald, der Verkehr von Mauren kommend wird über die Dr. Albert-Schädler-Strasse geleitet. Für ihr Verständnis danken wir im Voraus.

AMT FÜR BAU UND INFRASTRUKTUR
www.abi.llv.li

LESERMEINUNGEN

Gleichstellung

Meine Welt, Deine Welt

Zweiter Teil: Opfer. «Wo steckt der Wurm drin?», fragt eine Autorin im aktuellen «Weiss»-Magazin. Nach der Lektüre des Artikels ist man versucht, ihr einen Blick in den Spiegel zu empfehlen. Die Quelle des Übels wird bereits in Spalte 1 identifiziert; es sind die «rechtsradikalen Tendenzen und Aktionen von männlichen Jugendlichen und Erwachsenen». Also Männer. Die Opfer findet man im selben Absatz: Frauen. Als Instrument der Unterdrückung sind gleich im Anschluss rechte Regierungen genannt, wobei exemplarisch auf Trumps Amerika verwiesen wird. Man(n) seufzt. Für die Autorin ergeben sich ursächliche Zusammenhänge offenbar automatisch, wenn man Dinge nur kräftig mischt und in kurzer Folge präsentiert. Auch wenn ein roter Faden fehlt, ist aber klar, was gemeint ist: Männer sind der Grund für rechte Regierungen, die dann die Unterdrückung von Frauen zur Folge haben. Also: 42% der amerikanischen Frauen haben Trump gewählt; das sind prozentual übrigens fast exakt gleich viele wie 2012 und 2008 für den republikanischen Kandidaten gestimmt haben. Bei den Männern lag der Vorteil für Trump bei 53%

(Quelle: pewresearch.org). Von denjenigen Frauen, die nicht befürchten mussten, dass Trump gleich ihre halbe Verwandtschaft deportiert - also von den weissen Frauen - haben ebenfalls 53% für Trump gestimmt (Quelle: theatlantic.com). Für die Männer war diese Wahl sicher auch keine kognitive Sternstunde, aber wenigstens hat Trump ihnen vorgängig nicht verbal ins Gesicht gespuhkt: Wählerinnen wussten, dass Trump sie nur für ein hübsches Stück Hintern hält, dem man ungefragt zwischen die Beine fassen kann (Trump: «And when you're a star, they let you do it, you can do anything ... grab them by the pussy» z. B. Wikipedia). Wenn man wählen kann, dann sollte man auch seinen Teil der Verantwortung für das Resultat übernehmen, sonst wird man unglaubwürdig. Opfer in einer Überflussgesellschaft zu sein, ist bequem. Nachdenken muss man nicht, denn die Welt ist ganz einfach: Männer sind Täter, Frauen die Opfer. Verantwortung übernehmen muss man nicht, denn schuld sind immer die anderen. Anstrengen muss man sich nicht, denn man ist ja machtlos gegen das System. Wenn man Frauen dauernd einredet, sie seien Opfer, dann kann man sich nicht gleichzeitig über deren angebliche Mutlosigkeit beklagen. Ursache. Wirkung. Hat man genug manipulativen Unsinn wie den genannten Artikel gelesen, ignoriert man irgendwann auch die berech-

tigten Anliegen von Frauen. Ausserdem fördert das Zeigen auf uns Männer nicht gerade unsere Kooperationsbereitschaft. Zur Information: Wir können auch wählen.

Amon Marxer,
Eschen

Getrennte Unterbringung Flüchtlingshilfe

Der Verein für Flüchtlingshilfe, allen voran der Geschäftsführer, Herr Thomas Lendi, leistet hervorragende Arbeit. Wer je die Gelegenheit nutzte, das Flüchtlingsheim zu besuchen oder an einer Informationsveranstaltung teilzunehmen, kann das bestätigen. Damit jedoch keine sexuellen Belästigungen und Nötigungen jeglicher Art und von wem auch immer möglich sind, müssten alleinstehende Frauen mit Kindern separat untergebracht und rund um die Uhr betreut werden.

Hanni Hoop,
Haldengasse 9, Eschen

Hängebrücke Die LGU setzt auf Transparenz

Als Anwältin von Natur und Umwelt setzt die LGU auf Sensibilisierung und Transparenz. Täglich werden

Entscheidungen getroffen, die sich auf unsere natürlichen Lebensgrundlagen auswirken, egal ob es sich um den Ausbau eines Verkehrsweges handelt, um die Erweiterung eines Siedlungsraumes oder die Realisierung einer Hängebrücke in einem Waldgebiet. Im Hinblick auf die Zukunftstauglichkeit der Entscheidungen sind viele verschiedene Fakten zu berücksichtigen und das jeweilige Projekt ist aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln zu beleuchten. Die Idee einer Hängebrücke als Teil eines verbindenden Wanderweges durch ganz Liechtenstein ist ein Beispiel eines solchen Vorhabens. Der Gedanke eines sichtbar verbindenden Elementes zwischen Oberland und Unterland ist an sich genial und voller Symbolkraft. Ist ein solches Bauwerk erst einmal errichtet, wirkt es sich aber nicht nur symbolisch, sondern auf vielfältige Art und Weise aus. Eine solche Verbindung über einer Schlucht wird gebaut, um erlebt zu werden. Die LGU will nicht per se verhindern, sondern möchte, dass potenzielle Auswirkungen aufgezeigt, transparent gemacht und diskutiert werden. Dazu macht die LGU selbstverständlich von potenziellen Gesprächsangeboten Gebrauch. Bisher wurde die LGU allerdings weder offiziell informiert, noch zu Gesprächen eingeladen.

Liechtensteinische Gesellschaft
für Umweltschutz, LGU